

Über das Gelingen oder Scheitern menschlicher Existenz

Alles Große besteht aus Kleinem. 99,9% von allem, was existiert, besteht aus sogenanntem "leerem Raum", durchwirkt von der geistigen Grundstruktur der Verbundenheit. Diese Verbundenheit äußert sich auf der menschlichen Ebene in *selbst-loser* Liebe, aus der die komplexe Vielfalt und individuelle Einmaligkeit menschlicher Existenz in Raum und Zeit erwächst.

Die menschliche Seele, der Geist, das Bewusstsein wie auch das Leben selbst sind kein körperliches Organ, das man isolieren und als Objekt wissenschaftlich untersuchen könnte. Sie sind vielmehr *in jeder Zelle präsent* und mit dem allumfassenden "ewigen Leben" verbunden. Indem sich dieses *einzig wahre Subjekt und Selbst* unablässig neu in Raum und Zeit materialisiert, eröffnet es in jedem seiner vergänglichen Lebewesen augenblicklich neu Lebensmöglichkeiten und macht in diesem Prozess zugleich selbst Lebenserfahrungen, die in die Potentialität allen Seins einfließen.

So erschafft uns jenes schöpferische Selbst, das die Menschen seit Alters her Gott nennen, zu seinem "Ebenbild", zu "Personen" (lat. per-sonare = hindurch-tönen); wir leben als Empfänger in Resonanz zu jenem einen Sender und allem anderen geistgewirkten Sein. Ein bisher noch unerforschtes Potential von 95% unserer Chromosomen ermöglicht es uns, zu allem Leben in Resonanz zu gehen

Auf diese Weise verkörpert jedes Lebewesen in sich und jeder Zelle die gesamte Evolutionsgeschichte und die Weisheit des Lebens. Wir Menschen bekommen mit jedem Atemzug das Leben je neu geschenkt, wir besitzen es nicht aus eigener Machtvollkommenheit.

Der Mensch hat die Begabung, sich seiner selbst, der Lebenszusammenhänge und der Wirklichkeit bewusst zu werden. Diese Erkenntnis führt bei den meisten Menschen zu einer Haltung tiefer Demut und Dankbarkeit allem Leben gegenüber; daraus erwächst dann das lebenswichtige Urvertrauen.

Für diejenigen aber, die den Gesamtzusammenhang aus dem Blick verlieren, um sich selbst kreisen, von *meinen* Fähigkeiten und *meinem* Leben reden, rückt *ihr Ego* in den Mittelpunkt *ihrer* Sorge, Entfaltung und Absicherung. So entsteht der *Stress der Selbstverwirklichung* und konkurrierender Selbstdarstellung bis hin zur Egomanie, aber auch die Angst des Scheiterns und tiefe Depression.

Diesen Zustand haben frühere Theologen als "in se incurvatum esse", als in sich gefangen und von Gott und der Welt getrennt sein, als Sünde (Sund, als selbstverschuldeten Abgrund) beschrieben.

Die Andersartigkeit wird nicht mehr als Fülle des Lebens, als Reichtum einer Gemeinschaft und Kooperationsmöglichkeit, sondern vergleichend als eigenes Defizit (depressiv) oder gar als Bedrohung (aggressiv) erlebt. Die Lebensstruktur positiver Verbundenheit wird *abstoßend umgepolt*.

Diese egozentrische Sichtweise führt zu einer *Single-Welt*, verabsolutiert das Ego und pervertiert das unverfügbare Leben mit seinen gemeinschaftlichen Synergien durch "Um-zu-Strukturen" in *Ego-Strukturen* bis hin zu Egomanie, Narzissmus mit übergriffigen Symbiosewünschen. So entsteht ein Nährboden für Einsamkeitsgefühle, Verlustängste, Eifersucht und selbstbehauptende Rechthaberei, die die Welt in richtig und falsch einseitig einteilt. Die Fähigkeit, sich von Stimmigkeit und Mitfreude leiten zu lassen, geht zunehmend verloren.

Eigene oder vermarktete Wunschprogramme verstellen die Wahrnehmungsmöglichkeit für die augenblicklichen Angebote des Lebens und blockieren die Möglichkeit, in offenen Begegnungen Lebensglück zu erfahren und angstfrei mit anderen zu teilen.

Wir vergänglichen Wesen können mit *unserem Fehlverhalten dem Leben gegenüber* zwar unsere eigene Masche des Lebens beschädigen und Risse im sozialen Netz verursachen, in vermessenem Größenwahn eh Vergängliches zerstören, an der geistigen Grundstruktur des Universums, der Allverbundenheit, ändern wir aber damit nichts. Gott bleibt in Liebe allem Leben zugewandt, nimmt alles Gewordene so wie es ist an und bietet dennoch uns Menschen jeden Augenblick neu bedingungslos *neues Leben* an. Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes weder Vergangenes noch Zukünftiges.(Paulus, Röm.8)

Wir können die Vergangenheit nicht ändern oder gar durch fromme Übungen Leidvolles wieder gut machen. Wir können einzig unsere *innere Haltung ändern* und dann erlittenes Leid oder eigene Schuld bedingungslos loslassen. Auf diese Weise entsprechen wir Gottes bedingungsloser Liebe, dann werden wir von neuem fähig, uns dem gegenwärtigen Lebensangebot vorbehaltlos zu öffnen und achtsam und dankbar mit ihm umzugehen.

Einzig für unsere je gegenwärtige, innere Haltung dem Leben gegenüber sind wir verantwortlich. In dieser Haltung von Dankbarkeit und Achtsamkeit kann unser menschliches Leben gelingen.